

Bewässerungswirtschaft im Jordantal

Die Rolle von Verwandtschaft bei betriebswirtschaftlichen Entscheidungen von Landwir- ten im "East Ghor Canal-Project"/Jordanien¹

von

ALI ANBAR und ANTON ESCHER

mit 6 Abbildungen und 4 Tabellen

1 Einleitung

Bis Mitte des 20. Jahrhunderts wurde das Jordantal, ein zwischen dem See Genezareth und dem Totem Meer unterhalb des Meeresspiegels gelegener Grabenbruch, nur rudimentär agrarwirtschaftlich genutzt. Dafür ist vor allem der permanente Wassermangel verantwortlich; er ist bedingt durch die geringen durchschnittlichen Jahresniederschläge von 380 mm im Norden und 150 mm im Süden des Ghor² sowie durch die hohe Variabilität der Niederschläge. Mit über 50% Wahrscheinlichkeit betragen die durchschnittlichen Jahresniederschläge sogar in den bevorzugten Gebieten nicht einmal 200 mm. Die durchschnittlichen Temperaturen von 22,6 bis 24,5 Grad Celsius im Jahresmittel mit unerträglich hohen Maxima im Sommer beeinträchtigen zusätzlich jegliche wirtschaftliche Tätigkeit der Menschen. Auch die Bewässerung der Talfläche erweist sich als schwierig. "Da die höher gelegene Hauptebene des Ror nicht mit Jordanwasser berieselt werden kann, so vermögen sich Oasen meist nur dort zu entwickeln, wo größere Nebenflüsse oder starke Quellen sie durchfließen ... und da die abflußlose Senke außerdem im Boden zehmlich unfruchtbar ist und durch unwegsame Steilränder von den rund 1000 m höheren seitlichen Plateaus getrennt wird, so haftet diese Riesennarbe als ein häßlicher Makel im hellen Antlitze Syriens" (BANSE 1919, S. 363).

1) Die Autoren bedanken sich bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft für einen Reise- und Aufenthaltskostenzuschuß. Die empirischen Arbeiten im östlichen Jordantal wurden im Zeitraum von vier Monaten im Sommer 1986 und im Frühjahr 1987 durchgeführt.

2) Das Jordantal heißt in Jordanien Ghor (al-Gür). Korrekt wird die Talfläche in drei verschiedene Bereiche eingeteilt: az-Zor, die unmittelbare Flußauflage des Jordan, al-Katar, das Ödland im Tal und al-Gür, die potentielle Nutzfläche im Jordantal (vgl. ANBAR 1983, S. 17). Im vorliegenden Text steht Ghor für das gesamte Jordantal zwischen See Genezareth und Totem Meer.

In den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts begann man, den "Makel Syriens" durch eine "technische Heldentat" (*Le Monde* 2/12/1984) in das Prunkstück moderner jordanischer Agrarproduktion zu verwandeln. Nicht das relativ salzhaltige Jordanwasser, sondern der Oberflächenabfluß von Osten in den Jordangraben wird zur Bewässerung verwendet; mit den beiden Flüssen Yarmuk und Zarqa stehen im mehrjährigen Mittel 439 und 73 Millionen Kubikmeter Wasser sowie von neun größeren Wadis mit temporärem Abfluß weitere 90 Millionen Kubikmeter Wasser im mehrjährigen Mittel zur Verfügung.

Mittels eines Bergdurchstiches wird das Yarmukwasser in den Hauptbewässerungskanal (East Ghor-Canal) geleitet. In mehreren Wadis wurden Dämme angelegt, um den temporären Wasserabfluß zurückzuhalten und aufzustauen. Zunächst wurden verschiedene Gebiete des Tales mit Gravitations- und Pumpbewässerung aus dem Hauptbewässerungskanal sowie mit Hilfe von Brunnen-Pumpbewässerung in Wert gesetzt (Abb. 1). Heute, nachdem der Hauptbewässerungskanal vollständig ausgebaut ist, werden alle Flächen durch Pumpstationen mit Wasser aus dem Hauptbewässerungskanal bzw. aus den Stauseen versorgt. Die Wassergaben pro Feld lassen sich bei diesem Verfahren besser dosieren und letztlich auch von der Verwaltungsbehörde ("Jordan Valley Authority") besser kontrollieren.

Entlang des Hauptbewässerungskanals (East Ghor-Canal) und der Nord-Süd-Straße (Yarmuk-Dead Sea-Road) baute man die durch die Kriegshandlungen im Jahr 1967 zerstörten Dörfer wieder auf und erweiterte die alten unzerstörten Siedlungen. Zusätzlich legte die ehemals allmächtige "Jordan Valley Authority" neue Dörfer an, um Palästinensern, ehemaligen Nomaden und jordanischen Verwaltungsangestellten Wohnraum zur Verfügung zu stellen (Abb. 2). Außer den permanent im Tal sesshaften Landwirten und den temporär im Tal wohnenden Landlords, vor allem aus Amman, trifft man im östlichen Jordantal Nicht-Landwirte, Nomaden und Nawar an.

Nicht-Landwirte kamen aus allen Teilen Jordaniens mit dem Ausbau der modernen Bewässerungswirtschaft ins Tal; sie arbeiten als Fahrer, Händler und Lehrer sowie in der Verwaltung oder in Fabriken. Nomaden der Stämme "Azazma und Ta'amūra halten sich zur Winterweide bevorzugt im südlichen Teil des Tales auf, da sie ihre früheren Weidegebiete in Palästina aufgeben mußten. Im Sommer ziehen sie in die nahen Bergregionen des Ajlun. Außerdem trifft man über das gesamte Tal verstreut im Winterhalbjahr viele Nawar, die "Zigeuner" des Nahen Ostens an.

Zahlreiche Studien beschäftigten sich mit Planung, Entwicklung und Durchführung des Jordantal-Projektes (wie z. B. DAJANI 1957, DAVIS 1958, BIRCH u. SMITH 1963, HAUPERT 1966, MANNERS 1969, SAHAWNEH 1970, KHOURI 1981, NUSAIR 1982, ANBAR 1983, LANZENDÖRFER 1985, ANBAR u. BIRCH 1987 und viele andere); Hinzu kommt eine Fülle von unveröffentlichten Gutachten und Expertisen der Kreditgeber (z. B. USAID/USA und Kreditanstalt für Wiederaufbau/BRD). Bei diesen Untersuchungen spielt jedoch die Verwandtschaftszugehörigkeit der Betriebsleiter für die

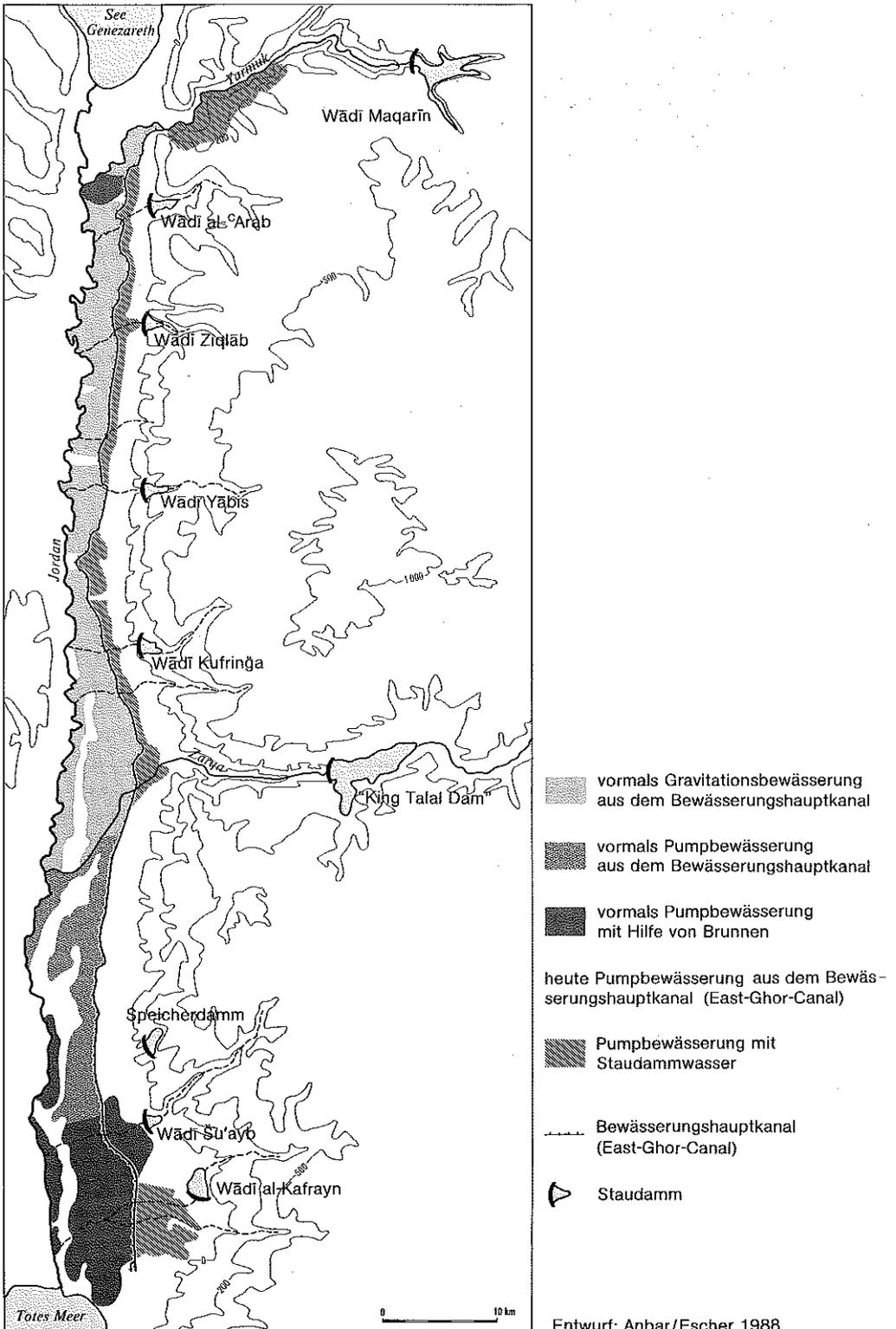
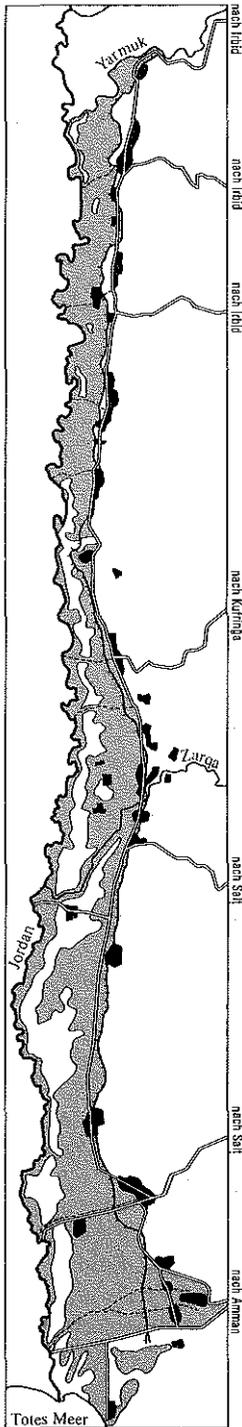


Abb. 1: Das Bewässerungsgebiet und die Staudämme im östlichen Jordantal



- °Adasiya
- aš-Šūna aš-Šimāliya
- al-Manšiya
- Šayh Ḥusayn
- Waqqāš al-Karyāt
- Tall al-Arba°in
- Zimāliya
- al-Mašāri
- Marsī
- Wādī al-Yābis
- al-Qarn
- Sulayhāt
- al-Kurayma
- al-Balāwina
- Hazma
- Ḍirār
- Abū °Ubayda ar-Rabī°
- Dayr °Alla
- Adbāb aš-Šawāliḥa
- ar-Ruwayḥa
- Abū az-Zayḡān
- aṭ-Ṭawāl
- Mu°addī
- al-°Ārḡa
- Dāmiyā
- Zahrat ar-Ramil
- al-Karāma
- aš-Šūna al-Ġanūbiya
- Ġūr Nimrīn
- al-Kafrayn
- ar-Rawḡa
- ar-Rāma
- Suwayma

Bewässerungsgebiet
 Bewässerungshauptkanal



Entwurf: Anbar/Escher 1988

Abb. 2: Die Siedlungen im östlichen Jordantal

Inwertsetzung und Bewirtschaftung des Projektgebietes auf der Basis der einzelnen landwirtschaftlichen Einheit keine bzw. eine nur untergeordnete Rolle.

2 Problemformulierung und Fragestellung

Die "Jordan Valley Authority", eine Behörde im Range eines Ministeriums, war noch bis vor kurzem für alle Entwicklungsaufgaben im Jordantal zuständig. Vorbild für die Erschließung und Nutzbarmachung des Tales war das "Tennessee Valley-Project" in den Vereinigten Staaten. Der Behörde unterstand nicht nur der Aufbau der gesamten technischen Infrastruktur im Tal, sondern sie war auch für alle anderen Bereiche, wie z. B. die Versorgung der Bewohner des Tales mit Elektrizität, Wohnhäusern, Krankenstationen usw., zuständig. Mit Fertigstellung und Funktion der Einrichtungen wurden diese zunehmend den zuständigen Ministerien des Landes übergeben. Nach Abschluß des infrastrukturellen Aufbaus der Bewässerungsanlagen sieht die Behörde eine der wichtigsten Hauptaufgaben heute in der Beratung der Landwirte und in der Steuerung des landwirtschaftlichen Anbaus, um Wassernutzung und Ertrag der einzelnen Betriebe möglichst effizient zu gestalten.

Damit könnte man folgender Feststellung über die Bodennutzung des östlichen Jordantales von LECHLEITNER (1967, S. 89) zustimmen: "Im Projektgebiet beginnt sich eine *Differenzierung der Bodennutzung* abzuzeichnen, die das kombinierte Resultat der Naturfaktoren, des privaten Gewinnstrebens und der behördlichen Lenkung ist". Die natürlichen Rahmenbedingungen spielen jedoch heute im östlichen Jordantal, wenn man vom Wassermangel absieht, durch den massiven Einsatz technischer (wie z. B. Bewässerungsverfahren, Plastikfolien und -tunnel, Gewächshäuser usw.) und chemischer Hilfsmittel (wie z. B. Hormone, Kunstdünger, Pestizide usw.) nur noch eine untergeordnete Rolle als limitierender Anbaufaktor.

Der Anbau im östlichen Jordantal ist markt- und exportorientiert. Damit das individuelle private Gewinnstreben im Sinne einer rationalen Betriebsführung und effektiven Vermarktung als handlungsleitend in Anbauentscheidungen eingeht, müßten die Landwirte den Markt beobachten und analysieren. Dies ist aber so gut wie unmöglich, da jegliche Markttransparenz fehlt (vgl. NEUBAUER 1986, S. 104). Unter diesen Gesichtspunkten fällt der behördlichen Lenkung eine wichtige Rolle zu. Von der "Jordan Valley Authority" wurde dies erkannt; deshalb wollte die Behörde die traditionelle, verwandtschaftsbezogene Loyalität³ der Landwirte auf

3) Für alle Bevölkerungsgruppen im Jordantal nehmen mehrere Gutachten (vgl. DAJANI ET AL. 1980, S. 153/154 und JUREIDINI u. McLAURIN 1984, S. 67-68) an, daß die traditionellen Strukturen ("independence, freedom, leisure, honor, pride in noble blood, bravery, generosity, hospitality, vengefulness, forgiveness, and loyalty to kingroup" NUSAIR 1982, S. 356) zerfallen, und sich die Kleinfamilie ohne Bezüge und Verpflichtung zum Clan ('Ašīra) bzw. Stamm durchsetzt; damit wird impliziert, daß auch die traditionellen Normen, Werte und Beziehungsmuster der Gruppenmitglieder untereinander verschwinden.

sich selbst, d. h. auf den Präsidenten der "Jordan Valley Authority", ausrichten (NUSAIR 1982, S. 358), um damit unmittelbaren Einfluß auf die betriebsbezogenen Entscheidungen der Landwirte zu besitzen. Dieser Versuch gilt heute als fehlgeschlagen. Die Landwirte lassen sich von der "Jordan Valley Authority" trotz gesetzlicher Vorschriften nicht führen und lenken. Die Beziehungen der "Jordan Valley Authority" zu den Landwirten im östlichen Jordantal gelten als gespannt und problematisch. Somit stellt sich die Frage, ob die verwandtschaftsbezogene Loyalität und die traditionellen sozialen Strukturen das betriebsbezogene Handeln und die Anbauentscheidungen der Bauern im Projektgebiet heute noch mitbestimmen. Wäre dies der Fall, dann müßte es für die einzelnen Mitglieder einer Gruppe ein gewisses betriebsbezogenes gleichgerichtetes Verhalten geben. Deshalb lautet die zentrale Frage der vorliegenden Untersuchung:

Gibt es im östlichen Jordantal ein gleichgerichtetes betriebsbezogenes Verhalten der Landwirtschaft betreibenden Mitglieder einer Verwandtschaftsgruppe?

3 Methodische Vorgehensweise der Untersuchung

Um die gestellte Frage zu beantworten, ist zu zeigen, daß zwischen der Zugehörigkeit eines Betriebsleiters zu einem Verwandtschaftsverband und den betrieblichen Entscheidungen des Landwirts im modernen Bewässerungsgebiet "East Ghor" ein Zusammenhang besteht bzw. daß sich die einzelnen Betriebsleiter einer Verwandtschaftsgruppe bezüglich betriebsbezogener Entscheidungen gleichgerichtet verhalten (Verwandtschaftseffekt). Es geht also nicht darum, individuelle Strategien der einzelnen Betriebe zu rekonstruieren, sondern Merkmale für gleichgerichtetes Verhalten und Handeln der Betriebsleiter zu finden. Dabei wird nicht bestritten, daß die Rahmenbedingungen, wie Wasserverfügbarkeit, Bodengüte, Know-How, Eigentumsverhältnisse, Erschließungstechnik, Beziehungen zur "Jordan Valley Authority" und vieles andere mehr zu berücksichtigen sind. Den Beziehungen dieser Variablen zueinander wurde in anderen Studien Rechnung getragen. In vorliegender Untersuchung soll zunächst ein Zusammenhang zwischen "betriebswirtschaftlicher Entscheidung" und "Zugehörigkeit zu einer Verwandtschaftsgruppe" nachgewiesen werden.

Zu diesem Zweck wurden aus den selbsthaften Bevölkerungsgruppen, die im östlichen Jordantal Landwirtschaft betreiben, sieben Verwandtschaftsgruppen ausgewählt. Für die Auswahl waren Geburtsort, Ansiedlungszeitpunkt und Siedlungsort im Jordantal von Bedeutung. Zusätzlich wurden Landwirte aus einem Dorf befragt, deren Mitglieder keiner gemeinsamen Verwandtschaftsgruppe angehören (Testgruppe). Um das betriebliche Verhalten und Handeln der Gruppenmitglieder zu bestimmen, wurden ausgewählte Betriebsleiter mit Hilfe einer Frageliste nach ihrer Betriebsorganisation und Marktorientierung sowie nach den im Zyklus 1985/86

angebauten Früchten befragt. Bei den Interviews wurde die Hilfe der Wasserverteiler, die zugleich Angestellte der "Jordan Valley Authority" und Vertrauenspersonen der Bevölkerung sind, beansprucht. Die Wasserverteiler gelten als seriöse und ehrliche Menschen; sie kennen alle Farmer und deren soziale Zugehörigkeit innerhalb ihres Wasserverteilungs-Sektors.

Die Betriebe wurden willkürlich mit Unterstützung der Wasserverteiler bestimmt. Von den über 300 durchgeführten Interviews gehen 244 Fälle in die vorliegende Auswertung ein. Von statistischen Test- und Prüfverfahren wurde aufgrund der Vorgehensweise und Datenlage abgesehen; auf den gesuchten Gruppeneffekt (d. h. die Bestimmung des einzelnen Betriebsleiters durch entsprechendes Verhalten der übrigen Gruppenmitglieder) wird dann geschlossen, wenn die Prozentwerte der einzelnen Verwandtschaftsgruppen signifikant positiv oder negativ von den Werten der Testgruppe abweichen und andere Erklärungsfaktoren für dieses Phänomen ausgeschlossen werden können. Die formulierten Endergebnisse wurden in Diskussionen mit Schlüsselpersonen (Šayḥ, Wasserverteiler, "Jordan Valley Authority"-Angestellte und Entwicklungshelfer) überprüft.

4 Die ausgewählten Verwandtschaftsgruppen im Jordantal

4.1 Die im östlichen Jordantal sesshaften Landwirte

Die im östlichen Jordantal sesshaften Landwirte lassen sich nach ihrer Herkunft in die ursprünglichen Bewohner des Jordantales, in jordanische Beduinen und in Palästinenser einteilen. Aus dieser Bevölkerung wurden sieben Verwandtschaftsgruppen sowie eine Testgruppe und aus diesen Gruppen die zu befragenden Landwirte ausgewählt. Eine kurze Charakterisierung der ausgewählten Gruppen und der befragten Betriebsleiter auf der Basis von Geburtsort, Wohnort und Besitzverhältnissen kann Tabelle 1 entnommen werden.

4.2 Die Urbewohner des Ghor: Da'ḡyāt

In den Siedlungen Dāmīyā, aṭ-Ṭwāl und ar-Rabī^c, die nicht an der "Yarmuk-Dead Sea-Road" liegen, sondern im Ödland mitten im Ghor, leben die Urbewohner des Jordantales. Sie waren "schon immer" im Jordantal. Die Ghorians - wie man sie auch nennt - gelten als sozial niedrigste Gruppe im Jordantal. Sie werden von den übrigen Gruppen vom Frauentausch, sowohl von "Geben" als auch von "Nehmen", ausgeschlossen. Dies bewirkt einen engen sozialen Zusammenhalt, der auch einen räumlichen Ausdruck hat: Alle ihre Felder liegen in einer "Development Area" des Projektgebietes. Sie werden von allen anderen Gruppen nicht als "Ašīra" bezeich-

Die ausgewählten Verwandtschaftsgruppen im Jordantal

Tabelle 1: Charakterisierung der ausgewählten Gruppen und der ausgewählten Betriebe

Name der Gruppe	Dā'yāt	°Abādī	°Adwān	Bawā'ī	Basātwa	Banī S'īdān	Turkomān	Mu'addī
Anzahl der befragten Betriebe	50	42	38	21	25	11	18	39
wichtigster Wohnort d. Betriebsleiter	Dāmiyā	Mu'addī	ar-Rāma	Waqqāš	Waqqāš	Wādī al-Yābis	Wādī al-Yābis	Mu'addī
wichtigster Geburtsort der Betriebsleiter in %	Dāmiyā 100	Zarqa 36 Mu'addī 33	al-Kafrayn 55 ar-Rāma 42	Baysan 90	Baysan 96	Mansihafa 82	Mansihafa 89	—
Anzahl der verschiedenen Geburtsorte der Betriebsleiter	1	4	2	2	2	2	3	14
Prozentanteil an Eigentümern	69	41	100	16	10	82	76	49
Prozentanteil an Pächtern (Sharecropper)	25	13	—	12	80	18	12	32
Prozentanteil an Pächtern (Cashtenant)	6	46	—	72	10	—	12	19
Kurzbezeichnung	Urbewohner des des Ghor	jordanische Beduinen/ lange selbsthaft	jordanische Beduinen kurz selbsthaft	Palästina 1948	Palästina 1948	Palästina 1967	Palästina 1967	Testgruppe

net. Die Ghorians waren seit jeher Bauern; um die Jahrhundertwende bauten sie Weizen, Mais, Baumwolle und Indigo an (vgl. LIBBEY u. HOSKINS 1905, S. 291).

4.3 Seßhafte jordanische Beduinenstämme im östlichen Jordantal

Jordanien ist ein Staat, der seine gesamte Tradition und seine Stabilität auf beduinische Traditionen zurückführt. Deshalb werden Familien und Personen beduinischer Abstammung, die in einem wichtigen, einflußreichen bzw. staatstragenden Stamm eingebunden sind, bevorzugt behandelt. Dies trifft auch für die beiden ausgewählten Stämme °Abādī und °Adwān im Jordantal zu.

4.3.1 Lange seßhafte jordanische Beduinen: °Abādī

Die °Abādī, ein ehemaliger nomadisierender Beduinenstamm, verfügten über ein Einflußgebiet, das über Amman hinaus bis nach Zarqa reichte. Von den befragten Betriebsleitern sind jeweils ein Drittel in Mu°addī und in Zarqa geboren. Über 21 % sind erst in den letzten sieben Jahren ins Tal zugezogen. Die °Abādī gelten als großer, wichtiger Stamm in Jordanien, der aber keinen allzugroßen inneren Zusammenhalt besitzt, da die °Abādī in mehrere voneinander getrennte Einzelfraktionen zerfallen (vgl. PEAKE 1958, S. 166 ff.). Bereits Ende des 19. Jahrhunderts wurden die Stammesmitglieder im Hochland seßhaft.

4.3.2 Kurz seßhafte jordanische Beduinen: °Adwān

Die °Adwān gelten zurecht als alter einflußreicher Beduinenstamm, der erst im 20. Jahrhundert kurz vor der Inwertsetzung des Jordantales seßhaft wurde (vgl. AL-MUBADIY 1985). Alle befragten Betriebsleiter sind im Tal, der ehemaligen Winterweide des Stammes, geboren. Zusätzlich fällt auf, daß alle Landwirte Eigentümer des bewirtschafteten Bodens sind. Sie vermeiden die Arbeit auf dem Feld und beschäftigen deshalb durchwegs ägyptische Gastarbeiter (vgl. SECCOMBE 1981). Es bestehen traditionelle Beziehungen zum Hochland, insbesondere nach Salt, wo die meisten °Adwān den Sommer verbringen. Die Bewässerung ihrer "Development Areas" basierte zum Zeitpunkt der Befragung noch teilweise auf Grundwasser, das durch Pumpen gefördert wurde.

4.4 Palästinenser im östlichen Jordantal

Das ehemals nur sehr dünn besiedelte östliche Jordantal (vgl. HÜTTEROTH 1970) war für die palästinensischen Flüchtlinge die erste Möglichkeit, sich nach der Flucht

aus Palästina niederzulassen. In unmittelbarer Nähe zu ihrer Heimat, aber mit der Sicherheit nicht weiter vertrieben zu werden, siedelten sich die Gruppen im östlichen Jordantal an. Für die Palästinenser war und ist teilweise heute noch das Leben im Jordantal ein Übergangszustand; sie wollen so bald wie möglich wieder nach Palästina zurückkehren.

4.4.1 Palästinenser 1948: Bawāfī und Bašātwa

Die Bašātwa und Bawāfī kamen nach den ersten kriegerischen Konflikten in Palästina nach 1948 von Baysan nach Waqqāš in das nördliche Jordantal. Die beiden palästinensischen Gruppen gelten als stark abgeschlossen und traditionell. Bei beiden Gruppen fällt der geringe Anteil an Landeigentümern auf. Dies weist auch auf die Rückkehrbereitschaft dieser Gruppe hin.

4.4.2 Palästinenser 1967: Banī S^ʿidān und Turkomān

Die Banī S^ʿidān, deren Urväter aus Marokko stammen sollen, sind ebenfalls Palästinenser, die 1967 vor der israelischen Besetzung flohen. Einige der Gruppe waren bereits bei den ersten kriegerischen Auseinandersetzungen im Jahr 1948 nach Jordanien gekommen. 82% der Befragten wurden in Mansihafa geboren. Die Turkomān, eine ursprünglich türkisch-sprechende Gruppe, kam geschlossen aus Palästina in das Jordantal. 89% der befragten Betriebsleiter stammen ebenfalls aus Mansihafa. Den Turkomān wird ein großer innerer sozialer Zusammenhalt und Aufgeschlossenheit gegenüber Fremden nachgesagt.

Bei den befragten Betriebsleitern dieser beiden fällt der hohe Anteil an Landeigentümern auf. Obwohl diese beiden palästinensischen Gruppen erst zwanzig Jahre nach den Bawāfī und Bašātwa in Jordanien eintrafen, konnten sie sich wesentlich besser an die Verhältnisse anpassen.

4.5 Die Testgruppe: Landwirte aus Mu^ʿaddī

Landwirte aus Mu^ʿaddī, einem Dorf in der Mitte des Jordantales, dienen als Test- bzw. Signifikanzgruppe. Sie gehören keiner gemeinsamen Verwandtschaftsgruppe an. Die 39 befragten Betriebsleiter stammen aus 14 unterschiedlichen Geburtsorten, die sowohl in Jordanien als auch in Palästina liegen. Lediglich Dāmīyā ist mit 28,2% relativ stark vertreten. ^ʿAbādī sind ebenfalls in einer unerheblichen Konzentration vorhanden, denn Mu^ʿaddī liegt in deren ehemaligen Stammesgebiet. Die meisten

Befragten aus Mu^caddī sind in den letzten zwanzig Jahren ins Jordantal zugewandert. Man kann davon ausgehen, daß zwischen den Mitgliedern dieser Merkmalsgruppe (Merkmal: Wohnort Mu^caddī) kein verwandtschaftlicher Zusammenhang im traditionellen Sinn besteht und infolgedessen kein gleichgerichtetes betriebsbezogenes Verhalten existiert, das durch Verwandtschaftseffekte induziert worden ist. Sollte dennoch innerhalb dieser Gruppe gleichgerichtet agiert werden, muß dies durch andere Faktoren, wie z. B. "Ausrichtung am Markt" oder "effiziente rationale Produktion" etc., erklärt werden. Die genannten Gründe sind bei dieser Gruppe plausibel, da viele Landwirte aus Mu^caddī bei der "Jordan Valley Authority" angestellt sind; dies trägt dazu bei, daß sie über mehr Informationen und bessere Ausbildung verfügen und deshalb ihre Betriebe rational und effektiver führen können als die übrigen Landwirte im östlichen Jordantal.

5 Betriebsorganisation, Marktorientierung und Auslandsarbeit

5.1 Allgemeine Anmerkungen zur Darstellung der Daten

Im Rahmen der Befragung wurden Informationen über die gesamte Organisation der einzelnen Betriebe erhoben. Für die vorliegende Abhandlung wurden Teilaspekte, die für die Fragestellung relevant waren, ausgewählt. Die Bereiche Bewässerungs- und Anbautechnik sowie Fahrzeugausstattung und Arbeitsgeräte stehen für die Betriebsorganisation. Hinzu kommt der Bereich Marktorientierung, der durch die Merkmale Verkauf, Kredit sowie Mitgliedschaft in Genossenschaften verkörpert wird. Schließlich wird noch die Arbeit der Betriebsleiter im Ausland angesprochen.

5.2 Die Betriebsorganisation

Für die Betriebsorganisation lassen sich nur bedingt Effekte ablesen, die auf ein durch verwandtschaftlich gleichgerichtetes Verhalten zurückzuführen sind; vor allem ist der Vergleich mit der Testgruppe problematisch, da die Gruppe Mu^caddī mit Geräten und Fahrzeugen bestens ausgestattet ist. Bei einzelnen Gruppen ist jedoch das - sicherlich durch Verwandtschaftseffekte bedingte - gleichgerichtete Handeln evident, wie aus Tabelle 2 hervorgeht.

5.2.1. Bewässerungs- und Anbautechnik

Für den Bereich Bewässerungs- und Anbautechnik stehen der Einsatz von Beregnungsbewässerung, Tröpfchenbewässerung, Gewächshäusern und Plastik-

Tabelle 2: Bewässerungs- und Anbautechnik sowie Fahrzeugausstattung und Arbeitsgeräte der befragten Betriebe (in Prozent pro Verwandtschaftsgruppe)

Verwandtschaftsgruppe	Da'yāt	'Abādī	'Adwān	Bawāqī	Bašāwā	Bani S'ūdān	Turkomān	Mu'addī Testgruppe
<i>Bewässerungs- und Anbautechnik:</i>								
Beregnungsbe- wässerung	—	—	—	14	48	9	—	5
Tröpfchenbe- wässerung	6	64	100	—	—	64	56	62
Gewächshäuser	2	19	5	—	—	9	11	39
Plastiktunnel	98	86	97	43	84	91	100	92
<i>Fahrzeugausstattung:</i>								
Traktor	2	12	—	—	—	9	22	15
Pick-Up	30	55	34	—	—	18	50	39
Lkw	—	—	—	—	—	—	6	18
<i>Arbeitsgeräte:</i>								
Hackfräse	—	17	—	—	—	9	—	5
Sprühgerät	62	57	37	—	—	27	17	80
Wasserpumpe	8	17	8	—	—	46	11	54

tunneln. Es fällt auf, daß nahezu die Hälfte der Bašātwa Beregnungsbewässerung anwendet, obwohl ihr Gebiet zum Zeitpunkt der Befragung dafür nicht ausgestattet war. Ihnen folgen die Betriebe der Bawāfī. Alle anderen Gruppen, außer der Testgruppe, verzichten ganz auf diese Bewässerungsmethode.

Ähnliche Unterschiede zeigen sich bei der weit verbreiteten Tröpfchenbewässerung. Bašātwa, Bawāfī und Da°yāt benutzen sie so gut wie überhaupt nicht, während sich alle °Adwān seit den letzten sechs Jahren dieser Bewässerungsart bedienen. Für die Turkomān, Banī S°idān und °Abādī kann die Häufigkeit der Benutzung nicht als interner Gruppeneffekt angesehen werden, da der Wert für die Landwirte aus Mu°addī ebenfalls ähnlich ist (vgl. Tabelle 2).

Gewächshäuser, die Voraussetzung für die effektivste und gewinnbringenste Produktion im Jordantal, benutzen die Befragten aus Mu°addī am häufigsten. Dies hängt damit zusammen, daß hier die kapitalkräftigsten und innovationsfreudigsten Landwirte anzutreffen sind, die unabhängig voneinander die Effektivität der Gewächshäuser erkannten. Bašātwa und Bawāfī verwenden sie überhaupt nicht, während alle anderen Gruppen, mit Ausnahme der °Abādī, unter einem Anteil von 10% liegen. Anders hingegen zeigt sich das Bild für die billigeren, aber weniger effektiven Plastiktunnel. Sie werden für den Schutz des Saatgutes und zur Wassersparnis von nahezu allen Betrieben gleichermaßen häufig benutzt.

5.2.2 Fahrzeuge und Arbeitsgeräte

Der Bereich Fahrzeuge und Arbeitsgeräte wird durch die Ausstattung der Betriebe mit Traktor, Pick-Up, Lastkraftwagen, Hackfräse, Sprühgerät und Wasserpumpe repräsentiert. Nicht ein einziger Betriebsleiter der Bašātwa und Bawāfī besitzt ein Fahrzeug oder spezielle Arbeitsgeräte. Lediglich die Turkomān - 22% aller Betriebe besitzen Traktoren - ragen sogar über die innovationsfreudige und kapitalstarke Testgruppe mit nur 15% hinaus. Einen eigenen Lastwagen kann keiner der befragten Betriebe einsetzen, ausgenommen die Landwirte aus Mu°addī. Der Pick-up ist hingegen unter den Landwirten als nützliches Personen- und Lastfahrzeug weit verbreitet. Die meisten Gruppen liegen mit der Testgruppe Mu°addī um die Werte 25% bis 38%. Turkomān und °Adwān liegen bedeutend über dem Durchschnittswert.

5.3 Die Marktorientierung

Bei den Merkmalen Verkauf der Agrarprodukte, Kredit, Mitgliedschaft in Genossenschaften und Gastarbeit, die für den Bereich Marktorientierung stehen,

lassen sich die verwandtschaftsbezogenen Effekte für die jeweiligen Gruppen deutlich ablesen. Das nicht einschätzbare Risiko und die damit verbundenen Entscheidungsprobleme führen dazu, daß sich die jeweiligen Gruppenmitglieder am Verhalten der anderen Gruppenmitglieder bzw. der "Opinion leader" innerhalb der Gruppen orientieren. Allerdings zeigen sich ebenso deutlich signifikante Unterschiede zwischen den ausgewählten Gruppen. Dies läßt auf eine unterschiedlich starke Gruppen- bzw. Verwandtschaftsbezogenheit bei den einzelnen Gruppen schließen.

5.3.1 Verkauf der Agrarprodukte

Bei allen Gruppen steht der Verkauf der Produkte über Märkte in Amman und Irbid im Vordergrund. Die meisten Gruppen ziehen diese Möglichkeit so gut wie ausschließlich vor. Lediglich drei Gruppen fallen heraus: Da'yāt, °Abādī und Mu°addī. Bei den Da'yāt vermarkten 20% über Verpackungsfirmen; 15% der °Abādī setzen ihre Produkte ebenfalls über derartige Firmen und 18% über ausgesprochene Exportfirmen ab. Bei den Landwirten aus Mu°addī verteilt sich die Vermarktung - wie für eine Testgruppe wünschenswert - zu fast gleichen Teilen auf die Märkte, Händler, Export- und Verpackungsfirmen.

Äußerst interessant und aufschlußreich für die subjektive Bewertung des sozialen und ökonomischen Zusammenhaltes innerhalb der Verwandtschaftseinheiten war die Frage, ob beim Verkauf der Produkte die Hilfe von °Ašīra-Mitgliedern (also Verwandten) bevorzugt werde. Durchwegs werden die Verwandten bevorzugt, jedoch mit gradueller Abstufung bei den einzelnen Gruppen. Für die faktische Vermarktung ergab sich eine ähnliche Verteilung, allerdings mit verschobenen prozentualen Anteilen (Abb. 3).

Ohne die Daten überzogen interpretieren zu wollen, läßt sich unter Beachtung zusätzlicher qualitativer Informationen feststellen: Im Bewußtsein der Bašātwa, Bawāfī und Da'yāt spielen die verwandtschaftlichen Beziehungen eine große Rolle; der Anspruch wird auch in der Realität umgesetzt. In geringfügig abgeschwächter Form gilt dies auch für die Banī S°īdān und die Turkomān. Anders hingegen verhält sich dies bei den °Adwān, die als sehr traditionell und auf ihre Gruppe bezogen gelten, aber bei der faktischen Vermarktung weit hinter ihren Ansprüchen gegenüber den Gruppenmitgliedern zurückbleiben. Deutlich kommt der Mangel an Verwandtschaftsbeziehungen bei der Testgruppe Mu°addī zum Ausdruck. Auch bei den Angaben der °Abādī zeigt sich, daß diese Gruppe nur noch über wenig im traditionellen Sinn funktionierende verwandtschaftliche Bindungen verfügt.

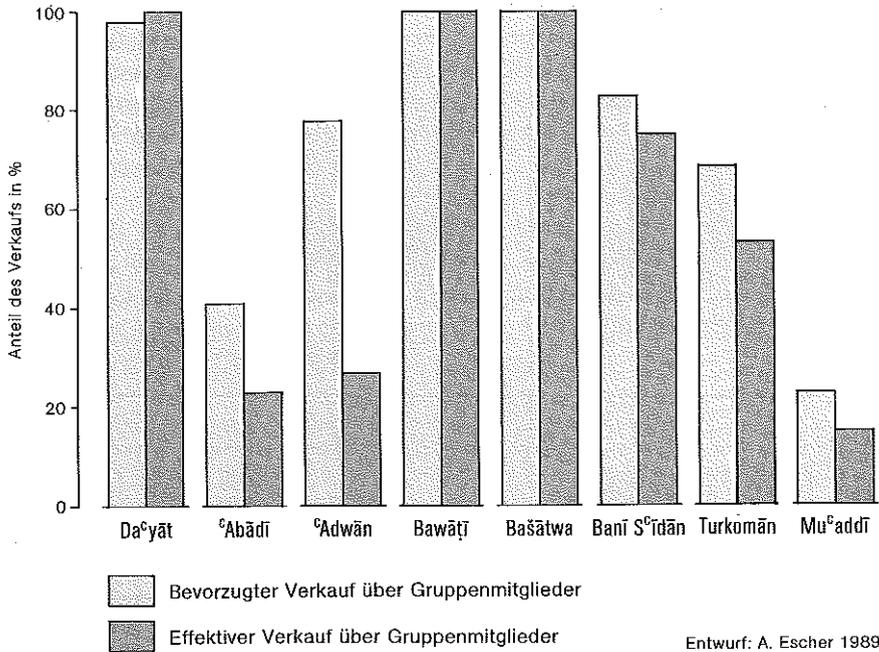


Abb. 3: Der prozentuale Anteil des Verkaufs der Agrarprodukte über Gruppenmitglieder pro Verwandtschaftsgruppe

5.3.2 Kreditnehmer und Kreditgeber

Die Zahl der Kreditnehmer der befragten Betriebsleiter ist für die einzelnen Gruppen sehr unterschiedlich. Nur bei drei Gruppen nahmen alle Mitglieder Kredite auf. Bei allen anderen Gruppen tun das maximal die Hälfte der Befragten. Eine eindeutige Interpretation der Daten für den Verwandtschaftseffekt ist somit für die Gruppen Bawāṭī und Baṣātwa möglich, die Kredite fast ausschließlich von Verwandten nehmen (Abb. 4). Die Banī S'īdān gehen vor allem zur staatlichen Agrarkreditbank. Die Da'yāt bevorzugen den Gewerkschaftskredit. Bei allen anderen Gruppen treten die verschiedensten Kreditgeber ohne hervorzuhebende Konzentration und in ähnlichen Mustern wie bei der Testgruppe auf.

Betriebsorganisation, Marktorientierung und Auslandsarbeit

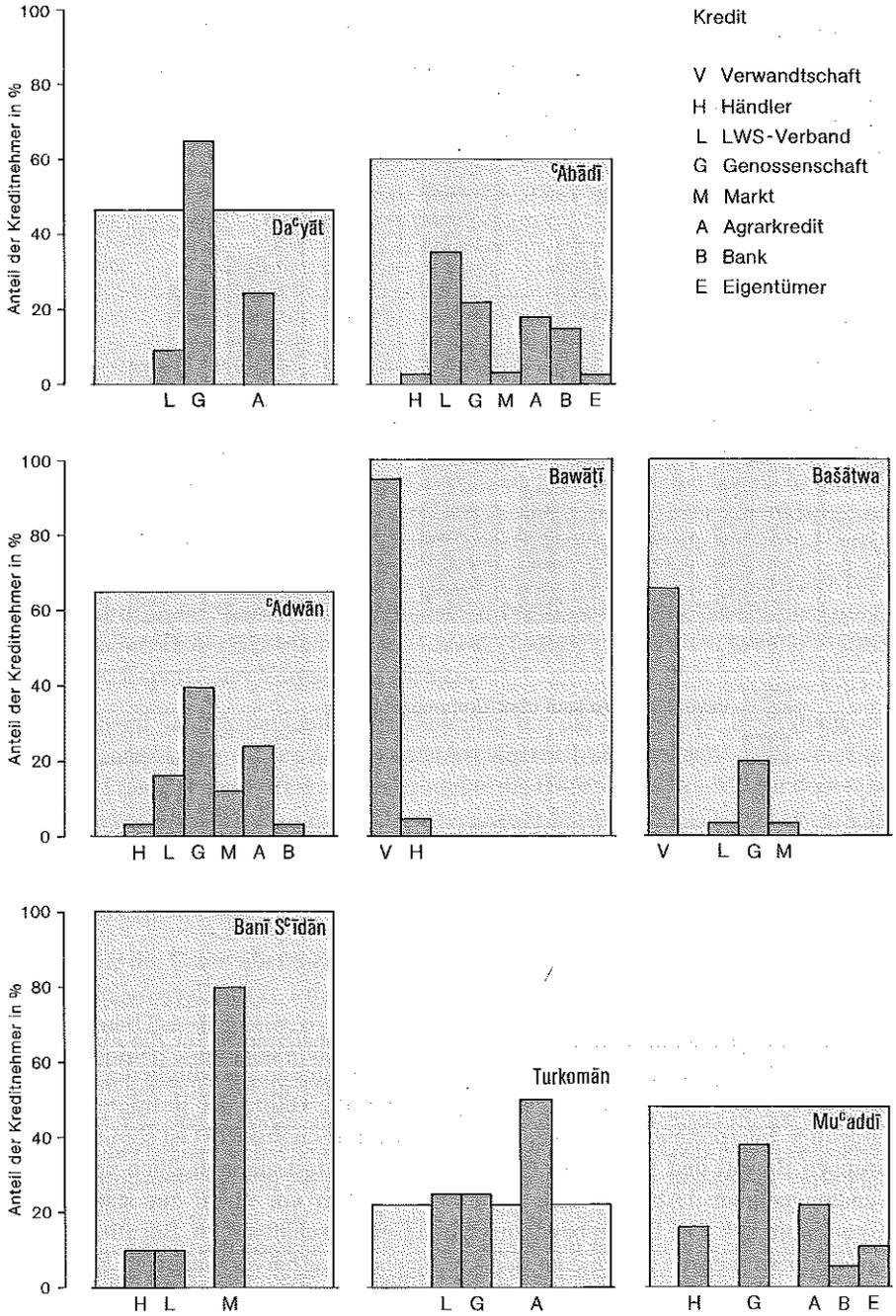


Abb. 4: Die prozentualen Anteile der Kreditnehmer und der Kreditgeber pro Verwandtschaftsgruppe

5.3.3 Mitgliedschaft in Genossenschaften: "Jordan Valley Farmers Association" (JVFA) und "Jordan Co-operative Organisation" (JCO)

Bei der Frage nach der Mitgliedschaft in den Genossenschaften zeigt sich der Gruppeneffekt mit großer Deutlichkeit. Obwohl alle Landwirte, egal ob Eigentümer oder Pächter, in der "Jordan Valley Farmers Association", einer halbstaatlichen Organisation mit Genossenschaftscharakter, Zwangsmitglieder sind, werden bei weitem nicht alle Farmer in dieser Vereinigung aktiv. Auch für die Mitgliedschaft in der "Jordan Co-operative Organisation" (JCO), der zentralen Genossenschaftsorganisation in Ostjordanien, gilt ähnliches. Während Jordanier (Da^cyāt, ^cAdwān und ^cAbādī) als Gruppe der JVFA und der JCO indifferent gegenüberstehen - die jeweiligen Werte sind nur geringfügig höher als der Wert der Testgruppe-, beziehen die beiden Palästinensergruppen eine klare Position; diejenigen, die 1948 kamen, lehnen die Genossenschaften ab und diejenigen, die 1967 kamen, nehmen sie besser an als alle anderen Gruppen (Abb.5).

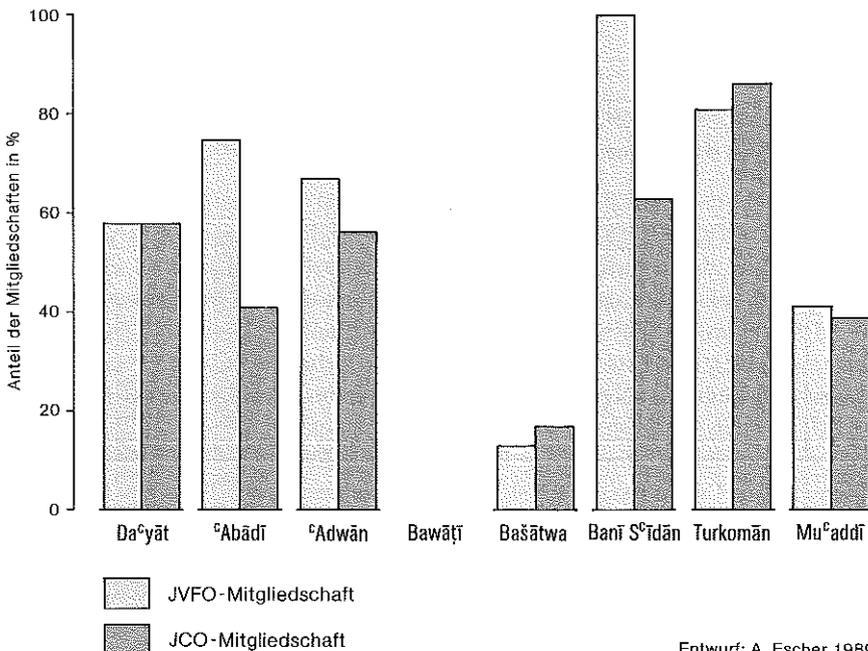
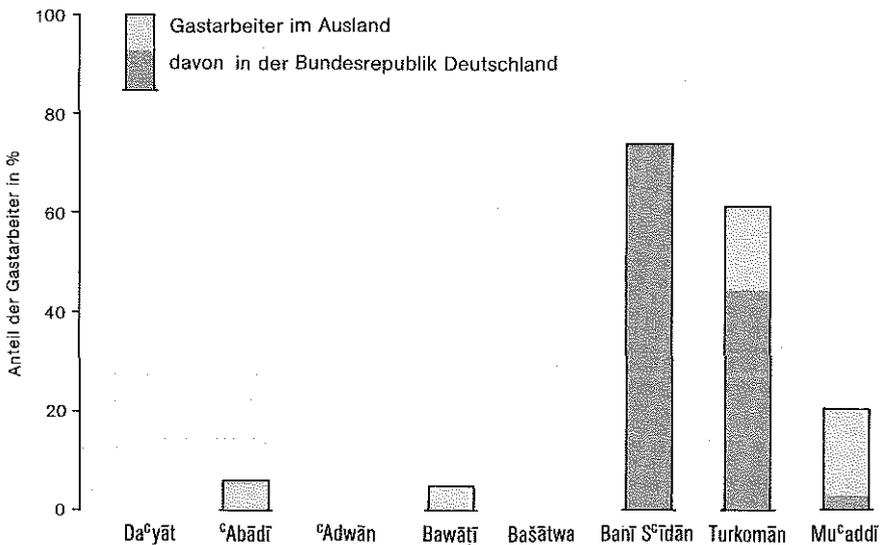


Abb. 5: Die prozentualen Anteile der Mitgliedschaften pro Verwandtschaftsgruppe in der "Jordan Valley Farmers Association" (JVFO) und in der "Jordan Co-operative Organisation" (ICO)

5.4 Gastarbeit des Betriebsleiters im Ausland

Beim Bereich Gastarbeit im Ausland kommt der für den Orient bekannte Effekt der Clanwanderung zum Tragen; die Zugehörigkeit zu einer Verwandtschaftsgruppe motiviert deutlich die ökonomische Handlung. Von den befragten Betriebsleitern der Banī S[°]idān und Turkomān arbeiteten über zwei Drittel im Ausland und die meisten davon in der Bundesrepublik Deutschland. Aufgrund ihrer Deutschkenntnisse sind überdurchschnittlich viele in den deutschen Entwicklungshilfeprojekten im Jordantal wie z. B. im "Zentralen Workshop" bei al-[°]Ārḍa beschäftigt. Durch die Erfahrungen im Ausland kommt bei diesen beiden Palästinensergruppen ein völlig anderes Bewußtsein und Verhalten hinzu, das sich erheblich auf die Betriebsführung auswirkt. Der Anteil der Gastarbeiter bei den anderen Gruppen ist nicht erwähnenswert (Abb. 6).



Entwurf: A. Escher 1989

Abb. 6: Die prozentualen Anteile der Gastarbeiter im Ausland pro Verwandtschaftsgruppe

6 Anbauverhalten der Landwirte im Zyklus 1985/86

6.1 Allgemeine Anmerkungen zur Darstellung der Daten

Insbesondere das Anbauverhalten innerhalb eines Anbauzyklus ist ein guter Indikator für gleichgerichtetes Gruppenverhalten. Der Anbau im Jordantal ist aufgrund der Exportorientierung stark mit Risiko behaftet. Es wurden zunächst alle im Zyklus 1985/86 angebaute Produkte jedes Betriebes erfragt. Dabei wurde auch die angebaute Fläche in Dunum notiert und die Bestätigung, daß es sich um marktorientierten Anbau handelt, eingeholt. Viele Betriebe versorgen ihre Haushalte nämlich im Stil des Gartenbaus mit Früchten und Gemüse. Für die Interpretation werden die erhobenen Daten in "Steuerfrucht", d. h. die für den Betrieb "ökonomisch wichtigste Frucht" aus der Sicht des Betriebsleiters, und in "Früchte, die von allen ausgewählten Gruppen angebaut werden", sowie in "Früchte, die nur von einigen Gruppen angebaut werden", eingeteilt. Alle bei "Steuerfrucht" genannten Produkte treten bei den letzten beiden Kategorien nochmals auf. Tabak, Trauben, Avokado, Kohl, Okra, Radieschen und Wassermelonen wurden jeweils nur von weniger als 1% aller befragten Betriebe genannt. Diese Produkte sind zwar für die individuellen Strategien der Betriebe äußerst interessant und wichtig, jedoch aufgrund ihrer Nennungen für kollektives Verhalten nicht relevant.

6.2 Anbau einer Steuerfrucht

Verwandtschaftseffekte treten deutlich bei den Palästinensern 1948 mit den Früchten Auberginen und Muskraut auf. Damit heben sie sich beim Anbau einer besonderen Leitfrucht sehr deutlich von allen anderen Gruppen ab. Dies trifft auch für die Landwirte aus Da'yāt zu. Nur von diesen werden Zwiebeln, Zucchini und Getreide als wichtigste Anbaufrüchte genannt. Eine weitere Gruppe fällt bei der Steuerfrucht auf: 74% der °Adwān bevorzugen Bananen als Hauptgeldquelle (siehe Tabelle 3). Die Tomate, die wichtigste Anbaufrucht im Zyklus 1985/86 im gesamten Jordantal, wird von allen Gruppen am häufigsten als Steuerfrucht genannt. Dies ist sicherlich auf die Anbaupolitik der Jordan Valley Authority zurückzuführen, denn ein großer Teil der Tomatenproduktion wird in der halbstaatlichen Tomatenverwertungsfabrik in Dayr °Alla verarbeitet und die Abnahme bzw. der Abnahmepreis ist von staatlicher Seite garantiert. Fast die Hälfte aller Turkomān und °Abādī verzichten auf eine Steuerfrucht und setzen auf Diversifizierung der Anbauprodukte.

6.3 Früchte, die von allen Gruppen angebaut werden

Eine Reihe von Produkten, die sich am Markt gut absetzen lassen, werden von allen Landwirten angebaut (siehe Tabelle 4). Bei den Nennungen aller Anbaufrüchte

Tabelle 3: "Steuerfrucht-Anbau" der befragten Betriebe im Anbauzyklus 1985/86 (in Prozent pro Verwandtschaftsgruppe)

Verwandtschafts- gruppe	Da'yāt	°Abādī	°Adwān	Bawāfī	Bāsātwa	Bamī S'ūdān	Turkomān	Mir'addī Testgruppe
<i>Steuerfrucht:</i>								
Tomaten	10	19	3	43	16	46	11	44
Gurken	2	7	—	—	—	—	6	28
Auberginen	—	5	3	29	28	18	22	5
Zucchini	28	7	—	—	4	18	—	5
Muskraut	—	—	—	24	20	—	—	—
Zwiebel	20	—	—	—	—	—	—	—
Getreide	18	—	—	—	—	—	—	—
Bananen	—	5	74	—	—	—	—	—
Orangen	4	10	—	—	16	—	—	8

der Betriebe steht ebenfalls die Tomate im Vordergrund. Bei den Bawāfī und Banī S'īdān kommt auch hier der Gruppeneffekt zum Vorschein, da sie mit jeweils 91% weit über den Werten der Testgruppe aus Mu'addī liegen. Auch bei Zucchini ergeben sich - wie beim Tomatenanbau - für drei palästinensische Gruppen Spitzenwerte: Bawāfī, Banī S'īdān und Bašātwa heben sich mit 91% bzw. 76% ab, während die anderen Gruppen wie die Testgruppe mit Werten zwischen 53% und 61% folgen. Beim Anbau von Auberginen kristallisiert sich bei allen vier palästinensischen Gruppen ein ausgeprägtes gruppenspezifisches Anbauverhalten heraus. Die Werte zwischen 95% und 72% deuten auf ein durch Verwandtschaftseffekte gleichgerichtetes Verhalten hin. Auch beim Anbau von Saubohnen bestätigt sich der Gruppeneffekt für die Bašātwa.

6.4 Früchte, die nur von einigen Gruppen angebaut werden

Beim Anbau der Früchte Kartoffeln, Mais, Salat, Orangen und Gurken ist die Abweichung von der Testgruppe zu gering, um eindeutig auf einen Gruppeneffekt zu schließen (vgl. Tabelle 4). Der Anbau von Kartoffeln wird lediglich von 'Abādī, Bašātwa und Turkomān in etwas intensiverer Art betrieben. Turkomān setzen neben einigen Betrieben der 'Adwān und 'Abādī auf Salat. Alle anderen verzichten auf dieses Produkt. Ähnliches gilt für Gurken, da sowohl in Mu'addī die Hälfte aller Befragten als auch die Hälfte der 'Abādī aufgrund ihrer Marktkenntnis diese Cash-Crop pflanzten.

Der Anbau von Getreide, Honigmelonen, Blumenkohl, Spinat, Bohnen, Zwiebeln, Muskraut und Bananen hingegen weist deutlich auf die gruppenspezifische Ausrichtung des Anbauverhaltens hin. Bei Getreide zeigt sich nochmals der Unterschied im Anbauverhalten der Ghorians zu allen anderen Gruppen. Die Hälfte der befragten Betriebe will auf Getreide nicht verzichten, während alle anderen Betriebsleiter ihren Boden anders nutzen. Honigmelonen werden von den Banī S'īdān, Turkomān und 'Abādī produziert. Lediglich zwei Gruppen, nämlich Turkomān und Bašātwa, bauen Blumenkohl an. Spinat wird exklusiv von Bašātwa kultiviert. Auch bei den Bohnen liegen Da'yāt mit zwei Drittel aller Befragten einsam an der Spitze. Die Testgruppe folgt mit 15%; außer 'Abādī und Turkomān baute keine weitere Gruppe Bohnen an. Wie bei Muskraut zeigt sich bei der Zwiebel das gleichgerichtete Verhalten einzelner Gruppen beim Anbau. Über zwei Drittel der befragten Da'yāt vermarkten dieses Gemüse, obwohl sie für die Ghorians keine traditionelle Frucht ist. 'Abādī und Mu'addī folgen mit erheblich niedrigeren Werten. Alle anderen Gruppen verzichten auf diese Frucht. Beim traditionellen Gemüseprodukt Muskraut zeigt sich ausgezeichnet das kollektive gruppenspezifische Anbauverhalten der Bawāfī und Bašātwa mit 81% bzw. 72%, die Testgruppe folgt mit 21% und die 'Abādī mit 17%. Obwohl im nördlichen Teil des Tales viele Bananenstauden angebaut werden, sind es bei den untersuchten Gruppen nur

Tabelle 4: Die wichtigsten Anbauprodukte der befragten Betriebe im Zyklus 1985/86 (in Prozent pro Verwandtschaftsgruppe)

Verwandtschafts- gruppe	Da'yāt	'Abādī	'Adwān	Bawāfī	Bašātwa	Bani S'ydān	Turkomān	Murādī Testgruppe
<i>Anbauprodukt:</i>								
Tomaten	50	69	55	91	52	91	67	69
Zucchini	64	41	55	91	76	91	61	54
Auberginen	4	48	45	95	72	82	72	41
Saubohnen	6	10	3	5	36	9	6	13
Paprika	26	14	3	10	8	18	11	23
Kartoffel	6	24	—	—	16	9	11	8
Mais	4	2	—	—	—	—	11	8
Salat	3	2	3	—	—	—	11	—
Orangen	6	12	3	5	20	—	—	18
Gurken	6	50	8	—	—	9	11	51
Getreide	50	2	—	—	4	—	—	13
Honigmelonen	—	5	—	—	—	27	6	—
Blumenkohl	—	—	—	—	8	—	17	—
Spinat	—	—	—	—	20	—	—	—
Bohnen	62	7	—	—	—	—	6	15
Zwiebel	66	14	—	—	—	—	6	8
Muskraut	2	17	—	81	72	—	—	21
Bananen	—	2	74	—	—	—	—	—

°Adwān mit 74% aller Befragten, die im südlichen Bereich des Ghor diese Frucht bestellen.

7 Ergebnisse der Untersuchung

Für die betrieblichen Verhaltens- und Handlungsweisen der Landwirte im Jordantal (Ghor) konnte an ausgewählten Bereichen der landwirtschaftlichen Betriebe wie Betriebs- und Marktorganisation mit mehreren Merkmalen sowie für das Anbauverhalten gezeigt werden, daß sie in nicht unerheblichem Zusammenhang mit der Zugehörigkeit der Landwirte zu einer Verwandtschaftsgruppe stehen. Die vorhandenen Daten belegen ein gruppenspezifisch gleichgerichtetes Handeln für die jeweiligen Mitglieder der Gruppe, wobei sich die einzelnen Gruppen unterscheiden. Die Intensität des gleichgerichteten Handelns der jeweiligen Gruppenmitglieder kann auch als Indikator für die sozialen, kommunikativen und somit verwandtschaftlichen Beziehungen der jeweiligen Gruppe interpretiert werden.

Die Urbewohner des Jordantales, die Da°yāt, zeigen ein starkes kollektives Verhalten, bedingt durch die soziale Isolation. Für sie ist der Bezug zur Verwandtschaft wichtig. Grundsätzlich zeigen auch die jordanischen Beduinen ein verwandtschaftlich bedingtes gleichgerichtetes Handeln in landwirtschaftlichen Fragen. Es ist jedoch gut belegt, daß sich die Verwandtschaftsbezogenheit mit zunehmender Dauer der Sesshaftigkeit auflöst. Während die Gruppeneffekte bei den °Adwān noch häufig auftreten, sind sie bei den °Abādī nur noch sehr rudimentär vorhanden. Bei den palästinensischen Gruppen, die sich im Jordantal nach ihrer Flucht neu ansiedelten, hat sicherlich das traumatische Erlebnis der Umsiedlung den Zusammenhalt verstärkt und die gleichgerichteten Verhaltensweisen bewirkt. "Rather, people adopt a security orientation; they attempt to cope with uncertainty and to eliminate further risks by clinging to old behavioral patterns, old institutions, and old goals." (SCUTTER 1973, S. 51). Es besteht jedoch ein unübersehbarer Unterschied zwischen den Gruppen, die 1948 und denen, die 1967 nach Jordanien gekommen sind. Während die 1948er Palästinenser als konservativ, traditionell und sehr stark verwandtschaftsbezogen einzustufen sind, zeigen sich die 1967er Palästinenser aufgeschlossen, innovativ und nicht mehr so stark verwandtschaftsbezogen in ihren Entscheidungen.

Bei einer Reihung der Verwandtschafts- bzw. Gruppenverbundenheit der ausgewählten Gruppen anhand der vorliegenden Daten würde sich folgende Liste ergeben: Palästinenser 1948 (Bawāfī und Bašātwa), Da°yāt, Palästinenser 1967 (Banī S°idān und Turkomān) und °Adwān. Mit größerem Abstand und mit so gut wie keinem Verwandtschaftsbezug würden die °Abādī folgen.

Die traditionellen Werte- und Verhaltensmuster, die über Verwandtschaft, Führerschaft und Kommunikation vermittelt werden, spielen für die Landwirte im östlichen Jordantal in gradueller Abstufung je nach Herkunft der Verwandtschafts-

gruppe immer noch eine nicht unerhebliche Rolle. Insbesondere bei Risikoentscheidungen orientieren sich die Landwirte am Verhalten der Gruppenmitglieder. Die traditionellen verwandtschaftsbezogenen Strukturen sind zwar aufgebrochen, die traditionellen Lebens- und Wirtschaftsformen sowie deren räumliche Organisation zerstört bzw. in den Hintergrund getreten (vgl. TARAWNEH 1989), aber für das wirtschaftliche Verhalten der Menschen bei schwierigen Entscheidungen ohne klare Orientierung im Jordantal nach wie vor in nicht unerheblichen Maße prägend.

LAYNE (1987) zeigt, daß bei politischen Wahlen in Jordanien die Stammes- (bzw. Verwandtschafts-) Zugehörigkeit eine große Rolle spielt. Ähnlich befindet GUBSER (1984, S. 127), daß zwar "the importance of the alliances has declined as the power of the central government has grown. However, they still play a role in the formation of the municipal councils, parliament elections and the distribution of government services". Diesen Ausführungen ist nach vorliegender Untersuchung hinzuzufügen, daß die Verwandtschaftsstrukturen auch heute noch im Jordantal bei ökonomischen Entscheidungen einzelner Landwirte, vor allem wenn sie mit Risiken verbunden sind, eine wichtige Rolle spielen.

Zitierte Literatur

- Anbar, A. H. D.: Socio-economic Aspects of the East Ghor Canal Project, Jordan (unveröffentlichtes Manuskript). Southampton 1983.
- Anbar, A. H. D. und B. P. Birch: A Classification of Farms and Farmers in the East Ghor Canal Project, Jordan. *Die Erde* 118, 1987, S. 21 - 32.
- Banase, E.: Die Türkei. Eine moderne Geographie. 3. Auflage. Berlin 1919.
- Birch, B. P. und Smith, R. A.: The East Ghor Irrigation Project in the Jordan Valley. *Geography* 48, 1963, S. 406 - 409.
- Dajani, J. S.: Economic Appraisal of the Yarmouk-Jordan Valley Project. Ph. D. thesis. University of Wisconsin 1957.
- Dajani, J. S. et al.: An Interim Evaluation of the Jordan Valley Development Effort: 1973 - 1980. Stanford 1980.
- Dawis, H. R.: Irrigation in Jordan. *Economic Geography* 34, 1958, S. 264 - 271.
- Gubser, P.: New Institutions and Processes in a Traditional Setting: Examples from Al-Kerak, Jordan. In: Cantori, J. L. und Harik, I. (Hrsg.): *Politics and Development in the Middle East*. Boulder 1984, S. 125 - 141.
- Hauptert, J. S.: Recent progress of Jordan's East Ghor Canal Project. *Professional Geographer* 18, 1966, S. 9 - 13.
- Hütteroth, W. D.: Schwankungen von Siedlungsdichte und Siedlungsgrenze in Palästina und Transjordanien seit dem 16. Jahrhundert. In: Meckelein, W. und Borchardt, C. (Hrsg.): *Verhandlungen des Deutschen Geographentages*, Bd. 37., Kiel 1970, S. 463 - 475.

Anbar /Escher: Bewässerungswirtschaft in Jordanien

- Jordanie: le temps des Succès. Une prouesse technique: l'aménagement de la vallée du Jourdain. *Le Monde*, 2/12/1984.
- Jureidini, P. A. und R. D. McLaurin: *Jordan. The Impact of Social Change on the Role of the Tribes* (= The Washington Papers, 108 Volume XII). New York 1984.
- Khouri, G. R.: *The Jordan Valley. Life and Society below Sea Level*. London 1981.
- Lanzendörfer, M.: *Agricultural Mechanization in Jordan* (= Sozialökonomische Schriften zur Ruralen Entwicklung, Band 62). Göttingen 1985.
- Layne, L. L.: Tribesmen as Citizens: "Primordial Ties" and Democracy in Rural Jordan. In: Layne, L. L. (Hrsg.): *Elections in the Middle East. Implications of Recent Trends*. Boulder 1987, S. 113 - 151.
- Lechleitner, H.: Der Ausbau der Bewässerungswirtschaft im jordanischen Anteil des Jordangrabens. In: Beckel, L. und Lechleitner, H. (Hrsg.): *Festschrift Leopold G. Scheidl zum 60. Geburtstag*. II. Teil (= Wiener Geographische Schriften, Hefte 24-29). Wien 1967, S. 75 - 92.
- Libbey, W. und Hoskins, F.: *The Jordan Valley and Petra*. London 1905.
- Manners, I. R.: *The Development of Irrigation Agriculture in the Hashemite Kingdom of Jordan with particular reference to the Jordan Valley*. Ph. D. thesis. Oxford University 1969.
- Al-Mubadiy, A.: *Al-^cAšā'ir al-Urdunniya* (= Muqaddima li-Dirasa, Bd. 3). Amman 1985.
- Neubauer, R.: *Analyse des vertikalen Produktions- und Absatzsystems sowie der Marktpolitik für Gemüse in Ostjordanien*. Kiel 1986.
- Nusair, N. O.: *Regional development and planning in Jordan: Jordan Valley Authority, 1973 - 1980*. New York 1982.
- Nyrop, R. F. (Hrsg.): *Jordan. A country study*. Washington 1980.
- Peake, F. G.: *History and Tribes of Jordan*. Miami 1958.
- Sahawneh, F. E.: *Irrigation and Irrigated Agriculture in Jordan: an Economic Geography Appraisal*. Ph. D. thesis. Michigan State University 1970.
- Scudder, T.: *The Human Ecology of Big Projects: River Basin Development and Resettlement*. *Annual Review of Anthropology* 2.1973, S. 45 - 61.
- Secombe, J. L.: *Manpower and Migration: the effects of international labour migration on agricultural development in the East Jordan Valley 1973 - 1980* (= Centre for Middle Eastern and Islamic Studies, Occasional Papers Series No. 11). Durham 1981.
- Tarawneh, M. F.: *Aspects of Rural Transformation in the Jordan Valley: The Case of Deir Alla* (unveröffentlichtes Manuskript). Irbid 1989.

